



Montessori Schule Fürth Unser Pädagogischer Weg



Inhalt

1. Warum eine Montessori Schule in Fürth?	3
2. Eine Idee wird konkret	5
3. Das Schulgebäude in der Kapellenstraße unter der Lupe	5
4. Ein Tag an unserer Montessori Schule	7
4.1 Freiarbeit und Fachunterricht	7
4.2 Tagesablauf und Stundentafel	7
5. Ein paar Sätze zur Pädagogik Maria Montessoris	9
5.1 Vertrauen in die eigenen Kräfte des Kindes	9
5.2 Darum ist Montessori moderner denn je	10
5.3 Kosmische Erziehung: Was alle Fächer verbindet	11
5.4 Was bedeutet Freiarbeit?	11
5.5 Wie PädagogInnen die Freiarbeit begleiten	13
5.6. Zur Altersmischung	14
6. Vielfalt als Chance – Inklusion	17
7. Die Hausaufgaben	17
8. Wie wird der Lernprozess beurteilt?	18
9. Das Grundgerüst der Montessori Schule Fürth	20
9.1 Unser Selbstverständnis	20
9.2 Das pädagogische Team	21
9.2.1 Vielfältige Kompetenzen	21
9.2.2 Arbeit im Team	22
9.3 Die Rolle der Eltern	22
9.4 Der Trägerverein	23
10. Ein herzlicher Dank	23

Das Grundkonzept der Montessori-Pädagogik ist ausführlich im Konzept des Montessori Landesverbandes Bayern e.V. beschrieben und dargestellt. Dieses Konzept dient als Grundlage für die Pädagogik an unserer Schule. Im vorliegenden Papier gehen wir daher nur kurz auf die Montessori-Prinzipien ein und beleuchten vor allem die Rahmenbedingungen und Grundsätze der Montessori Schule Fürth genauer.

1. Warum eine Montessori Schule in Fürth?

Das Gründungsteam unserer Schule besteht aus einer Gruppe engagierter Eltern aus dem Fürther Stadtgebiet und dem Umland. Wir kommen zumeist aus dem pädagogischen Bereich und haben selbst Kinder im schulpflichtigen Alter.

Wie alle Eltern setzen wir uns mit der Bildungslandschaft in unserem Wohnort auseinander:

Soll es für mein Kind die Regelschule sein? Welche Vor- und Nachteile gibt es und welche Alternativen?

Eine Antwort finden wir in der Montessori Pädagogik.

Doch die nächstgelegenen Montessori-Grundschulen befinden sich in Nürnberg, Erlangen oder Herzogenaurach, so dass der Schulbesuch dort einen erheblichen zeitlichen und organisatorischen Aufwand erfordert.

Warum also nicht in Fürth eine neue Montessori Schule gründen und die Bildungslandschaft vor Ort bereichern? Wir machen Nägel mit Köpfen und gründen im Herbst 2018 die Montessori Initiative Fürth e.V., einen gemeinnützigen Trägerverein mit dem Ziel, zuerst eine Grundschule und später vielleicht auch eine Sekundarstufe und einen eigenen Montessori-Kindergarten (Kinderhaus) in Fürth zu etablieren.

Alle Beteiligten sind überzeugt, dass großes Interesse an einer Montessori Schule in Fürth vorhanden ist, denn eingebunden in die Metropolregion Nürnberg ist die Stadt seit einigen Jahren eine florierende Großstadt und zählt mittlerweile über 128.000 Einwohner. Auch der Landkreis freut sich über eine positive Bevölkerungsentwicklung. Viele junge Familien sind in neue Baugebiete gezogen und werden in den nächsten Jahren den Bedarf an Kindergarten- und Grundschulplätzen stark erhöhen. So prognostiziert der Ausschuss für Schule, Bildung und Sport der Stadt Fürth im November 2019 ein Plus von 500 Schulplätzen im Grundschulbereich in den nächsten fünf Jahren. In jeder bestehenden Einrichtung ist also ein durchschnittlicher Zuwachs von bis zu zwei Klassen zu erwarten, ohne dass die räumlichen Gegebenheiten dazu schon vorhanden sind.

Vor diesem Hintergrund arbeiten wir im Trägerverein unter Hochdruck. Wir diskutieren, entwickeln Ideen und Strategien, suchen Kontakt zu anderen Schulgründungsinitiativen und Montessori Dachverbänden und erstellen einen Finanzierungsplan.

Im Dezember 2018 finden erste Gespräche mit der Stadt Fürth statt, welche die Schulgründung von Anfang an stark unterstützt. Hier sieht man das Potential, eine Lücke im Bildungsangebot zu schließen und die Attraktivität der Stadt für junge Familien zu erhöhen. Die Presse wird eingebunden und ein Auftritt in den sozialen Medien gestartet. Viele verschiedene Grundstücke und Gebäude in der Stadt und im Landkreis werden besichtigt und als mögliche Schulstandorte untersucht.

Ein Meilenstein ist erreicht, als sich der Stadtrat Mitte 2019 geschlossen für die Gründung der Schule in Fürth ausspricht.

In der folgenden Zeit wird die Vereinsstruktur professionalisiert, Banken kontaktiert und am pädagogischen Konzept gearbeitet. Wir bieten diverse Infoveranstaltungen für interessierte Eltern an und stellen ein pädagogisches Team zusammen. Des Weiteren wird die schwerpunktmäßige Ausrichtung der Schule ausgearbeitet, die im Bereich der Achtsamkeit liegen soll. Um sich dazu eingehender zu bilden, belegt das ganze Gründungsteam ein achtwöchiges Trainingsprogramm im Rahmen eines zertifizierten MBSR-Kurses.

Im Dezember 2019 finden erste Aufnahmegespräche mit interessierten Eltern und Schnupperunterricht für die Kinder statt. Unter 45 Anmeldungen fällt die Auswahl auf 16 Familien; erste Vorverträge werden versendet.

Parallel läuft das Fundraising: zahlreiche Stiftungen werden angeschrieben und Förderanträge gestellt. Es folgt ein Imagefilm, der auf einer Online-Plattform veröffentlicht wird, um Startkapital zu generieren.

Unterdessen gehen die Verhandlungen mit der Stadt Fürth in die nächste Runde. Starthilfe kommt von der Stadtspitze durch günstige Mietkonditionen für ein Interimsgebäude in der Kapellenstraße, auch wird ein Grundstück für einen möglichen Neubau im Fürther Norden in Aussicht gestellt.

Nach weiteren Abstimmungen mit Behörden, Banken und Versicherungen kann schließlich im Februar 2020 – noch vor dem ersten Corona-Lockdown – der Antrag auf Schulgenehmigung bei der Regierung Mittelfranken gestellt werden, der im Juli positiv beschieden wird.

Nun darf die Montessori Schule in Fürth an den Start gehen.

2. Eine Idee wird konkret

Begonnen wird mit einer Lerngruppe, bestehend aus zunächst 16 Kindern. In der Lerngruppe arbeiten im ersten Jahr Erst- und Zweitklässler gemeinsam. Jedes Jahr kommt eine weitere Lerngruppe hinzu und erhält mehr Kinder, so dass im Vollausbau maximal 96 Kinder in vier Gruppen unterrichtet werden.

Ziel ist, im neunten Jahr eine paritätische Jahrgangsmischung mit jeweils sechs Erst-, Zweit-, Dritt- und Viertklässlern zu erhalten, in der die Kleinen von und mit den Großen lernen können.

Dabei wird eine Aufnahme von Quereinsteigern während des Schuljahres bei freien Kapazitäten möglich bleiben.

Zu Beginn soll die Schule jedoch die Möglichkeit haben, langsam zu wachsen und sich qualitativ hochwertig zu entwickeln, ohne dass die Klassenstärken um jeden Preis komplett ausgeschöpft werden – auch wenn Finanzberater hier anders entscheiden würden.

Darüber hinaus soll es eine Schule für alle sein, in der auch Kinder mit besonderem Förderbedarf ihren Platz finden.

Prämisse ist ein qualitativ hochwertiger Unterricht. Folglich werden in einem großen Teil der Freiarbeit, die den grundlegenden Unterricht umfasst, von Anfang an zwei Lernbegleiter eingesetzt, die gleichzeitig in der Klasse sind: die Klassenleitung, also eine Lehrkraft mit abgeschlossenem Studium und eine zusätzliche MitarbeiterIn mit pädagogischer Ausbildung, die beide über ein Montessori-Diplom verfügen. So ist es möglich, auf einzelne Fragestellungen genau einzugehen, in Kleingruppen zu arbeiten und die Kinder individuell auf ihrem Lernweg zu begleiten. In den Nebenfächern wird adäquates Fachpersonal eingesetzt.

3. Das Schulgebäude in der Kapellenstraße unter der Lupe

Mitte August 2020 findet die Übergabe des Schulgebäudes in der Kapellenstraße 45 an die Montessori Initiative Fürth e.V. statt.

Der Mietvertrag mit der Stadt Fürth hat eine Laufzeit von vier Jahren mit der Option, um weitere vier Jahre verlängert zu werden, so dass die Schule hier in den ersten Jahren über einen stabilen Standort verfügt. Für einen langfristig geplanten Neubau

sind weiterhin verschiedene Standorte im Gespräch, möglicherweise auf einem Grundstück der Stadt Fürth im Stadtteil Atzenhof. Auch das Areal des ehemaligen „Waldheim Sonnenland“, ein leerstehendes Wohnheim der AWO im Fürther Stadtwald wird debattiert.

Bei dem Schulhaus in der Kapellenstraße handelt es sich um ein Containergebäude der Stadt, das bereits seit einigen Jahren als Ausweichquartier für diverse Schulen dient. Es ist groß genug, das von der Regierung Mittelfranken geforderte Raumprogramm mit diversen Klassen-, Fach- und Verwaltungsräumen nachzuweisen. Darüber hinaus kann ein für das Schulkonzept sehr wichtiger Raum der Stille eingerichtet werden, in dem die Achtsamkeit mit den Kindern geübt wird. Sportunterricht findet in der neu errichteten und direkt nebenan befindlichen Julius-Hirsch-Halle oder auf deren Freigelände statt.

Direkt am Wiesengrund – der „grünen Lunge“ der Stadt - gelegen, erlaubt die naturnahe Lage viele Aktionen an der frischen Luft, bei denen die Kinder originäre Erfahrungen sammeln können. Auch der beliebte Mehrgenerationenspielplatz ist in wenigen Minuten zu Fuß erreichbar.

Als Pausenhof wird von der Stadt Fürth das Außengelände des ELAN zur Verfügung gestellt, das über eine Boulderwand, ein Beachvolleyballfeld sowie einen abgetrennten Nutzgarten mit Gemüsebeeten und Bienenstöcken verfügt. Hier besteht die Möglichkeit, den Kindern in Schulgartenprojekten die Natur besonders nahe zu bringen.

Zudem verkehrsgünstig gelegen, ist die Schule mit PKW, Bus und Bahn gleichermaßen gut zu erreichen. Das Wegenetz im Wiesengrund ermöglicht, dass auch schon die Erstklässler mit dem Rad oder zu Fuß gefahrlos zur Schule kommen.

Von außen eher unscheinbar, verfügt das Gebäude in der Kapellenstraße doch über unerwartet große und helle Räumlichkeiten. Allerdings ist das Innere noch sehr von der Vorgängerschule, der Berufsschule, geprägt: nüchtern und wenig ansprechend für Grundschüler.

In einer konzertierten Aktion werden die Räumlichkeiten auf Vordermann gebracht. Alle packen mit an, die Lehrkräfte, Vereinsmitglieder und die Eltern. In wenigen Wochen werden Räume geputzt, Regale aufgestellt und der Flur – passend zu den geplanten Lerngruppennamen – in Weltraumoptik gestaltet.

Als die Gebraucht Möbel der Stadt Fürth im August 2020 geliefert werden, sind diese noch zu reinigen und zu reparieren, die neuen Montessori Unterrichtsmaterialien aus-

zupacken und zusammenzubauen. Verbrauchsmaterialien für die Verwaltung werden angeschafft, der Telefonanschluss organisiert und die EDV eingerichtet. Schließlich kann am 8. September 2020 die Schuleröffnung in großem Rahmen feierlich begangen werden und die Kinder der ersten Lerngruppe starten in ihre Schullaufbahn.

4. Ein Tag an unserer Montessori Schule

4.1 Freiarbeit und Fachunterricht

Grundlage der pädagogischen Arbeit für die Lehr- und Lernziele und die Kompetenzerwartungen ist der Lehrplan Plus für die bayerischen Grundschulen.

Allerdings erfolgt die Umsetzung der Lehrplaninhalte durch Montessori-spezifische Lern- und Arbeitsformen wie z.B. die Frei- oder Projektarbeit, sowie durch konkrete Materialarbeit mit den von Maria Montessori entwickelten Materialien, die die Kinder auf ihrem Lernweg vom Konkreten zum Abstrakten hin unterstützen. Hierbei wird möglichst viel Praxisbezug hergestellt, gern auch an außerschulischen Lernorten. Außerdem werden regelmäßig Stille- und Achtsamkeitsübungen im extra dafür geschaffenen Stillraum eingebaut.

Auch die Zeiteinteilung erfolgt relativ frei, so dass mehr Raum für die individuelle Entwicklung der SchülerInnen geschaffen wird (siehe auch Kapitel „Unser Selbstverständnis“).

In unserem Stundenplan gibt es keine starre Trennung der einzelnen Fächer, vielmehr unterrichten wir fächerübergreifend in der sogenannten „Freiarbeit“. Wir erarbeiten mit den Kindern Lehrplaninhalte, die von den kosmischen Erzählungen ausgehen und dann zu den einzelnen Fächern wie Deutsch, Mathematik, Geographie oder Geschichte führen. Daher sprechen wir von der kosmischen Erziehung als Unterrichtsprinzip, das über der gesamten Freiarbeit steht.

Nur folgende Fächer sind im Stundenplan für ein Schuljahr im Voraus festgelegt:

- Sport oder Werken und Gestalten, weil sie die Turnhalle oder den Fachraum benötigen
- Angebote, die eine festgelegte Schülergruppe betreffen, wie z.B. Religion/Ethik oder Englisch

4.2 Tagesablauf und Stundentafel

Die Kinder kommen zwischen 8.00 und 8.30 Uhr im Gebäude an. In dieser halben Stunde haben sie Gelegenheit, von Erlebnissen auf dem Schulweg oder vom Vortag zu berichten und Kontakt zu Lehrkräften oder Freunden aufzunehmen.

Um 8.30 Uhr beginnt dann der Unterricht. Den Beginn markiert täglich ein Morgenkreis mit kurzer Begrüßungsrunde, bei dem die Themen des Tages aufgegriffen werden. Dann geht es in die Freiarbeit, die zwischen zwei und drei Stunden am Stück umfasst und nach einer ausgiebigen Pause gegebenenfalls in den Fachunterricht mündet.

Anders als üblich gibt es keine zwei kurzen Pausen, sondern eine längere Pause am späteren Vormittag. Zuerst wird im Klassenzimmer Brotzeit gemacht, anschließend geht es zusammen für mindestens 30 Minuten an die frische Luft. Danach kann wieder konzentriert weitergearbeitet werden.

Wir haben für alle Kinder einheitlich eine gemeinsame Unterrichtszeit von 28 Schulwochenstunden pro Schuljahr festlegt. Dies entspricht laut Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) dem Mittelwert der geforderten Stundentafeln für bayerische Grundschulen und bedeutet für die verschiedenen Jahrgangsstufen:

Erste und zweite Jahrgangsstufe:

21 Schulstunden Freiarbeit in Mathematik, Deutsch, kosmischer Erziehung (entspricht Heimat- und Sachunterricht), sowie Musik und Kunst. Hier finden auch Inhalte wie Klassenrat oder Achtsamkeit ihren Platz. Darüber hinaus werden zwei Stunden Religion bzw. Ethik, drei Stunden Sport und zwei Stunden Werken / Gestalten unterrichtet.

Dritte und vierte Jahrgangsstufe:

Die höheren Klassen haben gemäß bayerischem Lehrplan mehr Fachstunden (Englisch, Sport, Religion, Werken). Alle anderen Fächer bleiben im Klassenverbund und werden durch die Freiarbeitsphasen abgedeckt. So finden hier 17 Stunden Freiarbeit wie oben beschrieben statt, sowie drei Stunden Religion bzw. Ethik, drei Stunden Sport, drei Stunden Werken / Gestalten sowie zwei Stunden Englisch.

Der Unterricht endet um 14.00 Uhr, ein gemeinsames Mittagessen wird im ersten Jahr im ELAN angeboten, gegebenenfalls auch in den Folgejahren.

5. Ein paar Sätze zur Pädagogik Maria Montessoris

5.1 Vertrauen in die eigenen Kräfte des Kindes

Maria Montessori (1870–1952) war Ärztin und Pädagogin.

In ihrer Pädagogik orientiert sie sich vor allem an der körperlich-geistig-psychischen Entwicklung und an den individuellen Lernbedürfnissen der Kinder. Ihr Menschenbild ist geprägt durch die Reformpädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in der erstmals die Person des Kindes ganzheitlich in den Mittelpunkt gestellt wurde. Im Gegensatz zu den meisten namhaften Reformpädagogen ihrer Zeit geht Maria Montessori von ihren Beobachtungen aus und entwickelt daraus ihre eigenen pädagogischen Theorien. Ihre geistigen Wurzeln findet man bei Medizinern wie Itard oder Seguin, Philosophen wie Rousseau und Pädagogen des 18. und 19. Jahrhunderts wie Pestalozzi oder Fröbel, die trotz aller Unterschiede übereinstimmend die Entwicklung und Übung der Sinne als Vorstufe für das abstrakte Lernen ansehen.

Maria Montessori vertraut in ihrer Pädagogik auf die eigenen Kräfte des Kindes, auf seine Fähigkeit, die eigene Persönlichkeit als „Baumeister seiner selbst“ zu entwickeln. Die Entwicklungsarbeit, die das Kind leistet, wird dabei von inneren Gesetzen geleitet, die der Erwachsene als „das Geheimnis des Kindes“ anerkennen soll und die durch Erwachsene nur indirekt beeinflusst werden können.

Das ganze unbewusste Streben des Kindes ist nach Maria Montessori auf Loslösung und Unabhängigkeit gerichtet. Durch Eigentätigkeit, den aktiven Umgang und die Auseinandersetzung mit seiner Umwelt erlangt das Kind Selbständigkeit und wird zu einer unabhängigen und sozial eingestellten Persönlichkeit. Die Kinder werden im Unterricht deshalb weniger geführt als mehr darin unterstützt, ihren individuellen Weg zu finden und selbstbestimmte, kooperationsfähige und hilfsbereite Menschen mit Selbstbewusstsein zu werden. Um Orientierung zu finden und ihren eigenen Weg gehen zu können, brauchen die Kinder Vorbilder, Begleitung und Hilfe in einer pädagogisch vorbereiteten und geordneten Umgebung.

Während sich die Regelschule nach wie vor in erster Linie dem im staatlichen Lehrplan vorgegebenen inhaltlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag verpflichtet sieht, orientiert sich die Montessori-Pädagogik an den individuellen Entwicklungsaufgaben und Lernbedürfnissen der Kinder, die in ihre Kultur und Gesellschaft hineinwachsen und diese weiter gestalten werden und sollen.

„Hilf mir, es selbst zu tun!“ – diese inständige Bitte eines jungen Kindes wird für Maria Montessori zum Leitmotiv ihrer Pädagogik.

Die Montessori Schule Fürth ist Mitglied des Montessori Landesverbandes Bayern. Weiterführende Informationen sind im ausführlichen pädagogischen Konzept des Landesverbandes zu finden (siehe <https://www.montessoribayern.de/landesverband/paedagogik>).

5.2 Darum ist Montessori moderner denn je

In der heutigen Zeit, in der Schnelllebigkeit und zunehmende Digitalisierung den Alltag bestimmen, ist es wichtiger denn je, den Kindern Möglichkeiten aufzuzeigen, bei sich und ihren Bedürfnissen zu bleiben, sich selbst richtig einzuschätzen, sowie vorgegebene Inhalte und Themen differenziert zu betrachten und in Ruhe abzuwägen.

Die Montessori-Pädagogik gestattet es den Kindern, in ihrem eigenen Tempo zu lernen und sich nicht ständig mit von außen vorgegeben Maßstäben zu messen. Sie erhalten die Chance, sich unabhängig von der täglichen Hektik auf sich selbst zu konzentrieren und interessengeleitet zu lernen.

Der Erwerb von Schlüsselkompetenzen ist dabei zentraler Bestandteil der Pädagogik Maria Montessoris. Es geht darum, sich selbst zu erkennen, mit anderen zusammenzuarbeiten, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen und sich in größere Zusammenhänge einordnen zu können.

Lernen wird als aktiver Prozess gesehen, der vom Kind ausgeht und Selbständigkeit sowohl verlangt als auch fördert. Auch das exemplarische Lernen ist von zentraler Bedeutung und bewirkt, dass das Kind aufmerksam wird und seine Umwelt erforschen will. Das „Lernen an sich“ steht im Vordergrund und wird als interessant erlebt. Somit wächst die Bereitschaft, sich intensiv und eingehend mit einem Gegenstand zu befassen. Der hier beschriebene Prozess ist wichtiger als der eigentliche Lerngegenstand. In der heutigen Informationsgesellschaft ist es essenziell, sich diese Neugier zu bewahren, genauso wie das Wissen darum, wie man sich selbst Neues aneignen kann.

Durch erworbene Qualifikationen ist es den Kindern möglich, eine sequenziell größer werdende Unabhängigkeit von Erwachsenen und anderen Kindern oder Jugendlichen zu erreichen. Dies wiederum stärkt das Selbstbewusstsein und die Persönlichkeit der Kinder. Erwachsene neigen dazu, an den Kindern eigene Fehler korrigieren zu wollen und die Kinder in ein Abhängigkeitsverhältnis zu bringen. Diese Abhängigkeit führt nach Montessori leicht zu Unterwürfigkeit oder dem Bedürfnis, sich an einen „starken Lehrer“ anzulehnen.

Montessori-Pädagogik unterstützt hingegen eigenständiges Denken – durchaus auch nicht immer analog zu dem, was gerade „en vogue“ ist – und eine Haltung der Zivilcourage. Wir gestalten eine Schule, in der wir achtsam und respektvoll miteinander umgehen. Sowohl die Erwachsenen mit den Kindern als auch umgekehrt und untereinander.

Wir begleiten und unterstützen jedes Kind individuell und bedürfnisorientiert auf seinem Lern- und Entwicklungsweg. Damit das gut gelingt, braucht unsere Schule ein enges Zusammenwirken von Eltern, PädagogInnen und Trägerverein. Sie sind die Pfeiler, die unsere Schule tragen.

5.3 Kosmische Erziehung: Was alle Fächer verbindet

Die Grundlage und das verbindende Element aller Fächer an der Montessori Schule ist die sogenannte kosmische Erziehung, bei der es nach Maria Montessori darum geht, „den jungen Menschen ihre Stellung im Kosmos und in der Evolution des Lebens aufzuzeigen und dadurch ihren Respekt und ihre Ehrfurcht vor den Gesetzen der Schöpfung zu stärken“. Alle Kulturtechniken des Menschen erwachsen aus der Beobachtung der vielfältigen Naturphänomene.

Die Montessori-Pädagogik beinhaltet ein Menschenbild und Werte, die eine spirituelle Dimension des menschlichen Lebens voraussetzen und bejahen. Die Schule ermöglicht es daher, dass Kinder und Jugendliche immer wieder auf Kernfragen der menschlichen Existenz aufmerksam werden und versuchen können, die Stellung des Menschen in der Welt zu begreifen, Einsicht in die gegenseitigen Abhängigkeiten aller Naturerscheinungen zu gewinnen und einen eigenen Anteil an Verantwortung für sich selbst und die Welt zu übernehmen.

Insofern ist kosmische Erziehung der Auftrag aller Lehrkräfte an unserer Montessori Schule; sie prägt den Umgang mit allen Sachthemen. Maria Montessori hat „kosmische Erzählungen“ geschrieben, die die Kernfragen der menschlichen Existenz in einer grundlegenden und anschaulichen Weise behandeln. Dabei wird nicht nur, wie im sonst üblichen Heimat- und Sachunterricht an den Regelschulen, ein bestimmtes Themenfeld herausgegriffen und isoliert betrachtet, sondern vielmehr ein Gesamtbogen über die Entstehung des Universums, der Welt, des Lebens und des Menschen gespannt. Diese Erzählungen werden den Schülern der ersten bis vierten Klasse jedes Jahr erneut dargeboten und regen zur Weiterarbeit und Vertiefung an. Mit vielfältigen Materialien, die sich am Grundschullehrplan orientieren, können die Kinder ihr Wissen vergrößern.

5.4 Was bedeutet Freiarbeit?

Dreh- und Angelpunkt des Unterrichtens nach Maria Montessori ist die Freiarbeit. Nach Montessori ist echter, dauerhafter Lernerfolg mit bildender Wirkung nur dann möglich, wenn das Kind durch aktives Handeln entsprechend seiner sensiblen Phasen Lerninhalt, Lerntempo und Lernverfahren selbst wählen kann.

Aktuelle Erkenntnisse aus der Gehirnforschung von Manfred Spitzer belegen dies: „Lernen erfolgt nicht passiv, sondern ist ein aktiver Vorgang, in dessen Verlauf sich Veränderungen im Gehirn des Lernenden abspielen.“

Statt Motivation und Leistungsdruck von außen wird vielmehr auf die selbstgesteuerte Lernaktivität und spontane Wissbegierde des Kindes gesetzt. So wird die intrinsische, also von Natur aus vorhandene innere Motivation der Kinder hochgehalten, sie erfahren sinnstiftendes Lernen und bestimmen ihren individuellen Lernprozess ergebnisorientiert mit. Nachhaltiges Lernen findet nur durch aktives Tun des Kindes statt. Durch selbstständiges Arbeiten erforschen Kinder Lerninhalte und entwickeln durch eigenaktive Aneignungsprozesse Kompetenzen des „Lernen Lernens“ und damit das Lernen für das Leben. Kinder entwickeln ihre Persönlichkeit demzufolge in der freien Arbeit durch Selbsterfahrung und durch Lernerfolge, die das Kind auf seine eigene Anstrengung zurückführt.

Dabei ist die Abgrenzung zu freien Arbeitsphasen, wie sie bereits in innovativen staatlichen Grundschulen durchgeführt werden, für uns von großer Wichtigkeit. Denn wenn von jedem Kind zur selben Zeit das gleiche Wissen abverlangt wird, geht es dabei nur um eine andere Arbeitsform und nicht um individualisiertes Lernen mit eigenem Lerntempo.

Unser pädagogischer Anspruch, Individualisierung als Weg für alle zu sehen und damit jedes Kind adäquat zu fördern, ist für uns nur in Form des individuellen und freien Arbeitens möglich.

Arbeit ist in der Entwicklung des Kindes von zentraler Bedeutung. Unter „Arbeit“ verstehen wir dabei insbesondere bei kleineren Kindern „intensive Tätigkeit“.

Montessori erklärt dazu: „Arbeitet ein Kind, so tut es dies nicht, um ein äußeres Ziel zu erreichen. Sein Ziel ist das Arbeiten“ (M. Montessori: Kinder sind anders, S. 199).

In der Schule geht es also darum, einen Raum zu schaffen, in dem dies ungestört möglich ist.

Da Freiarbeit eine Form der indirekten Erziehung ist, wird das Kind nicht durch Anweisungen der PädagogInnen, sondern durch die gesamte schulische Lernumgebung zum selbstbestimmten Lernen angeregt. Das Kind ist frei, innerhalb eines vorgegebenen Rahmens zu wählen, mit welchem Material es an welchem Ort und mit wem wie lange arbeiten möchte.

Zusammengefasst findet die Freiarbeit bei uns wie folgt Anwendung:

- Arbeit bedeutet, dass sich das Kind ausdauernd und engagiert auf das einlässt, was es gerade tut. Dies verlangt volle Konzentration und wird, einmal begonnen, zu Ende geführt. Die Arbeit ist eine Herausforderung für das Kind und ermöglicht ihm Lernzuwachs und Entwicklung. Durch die Übungen zur Achtsamkeit, die unseren Unterrichtsalltag bereichern, lernen die Kinder, sich gut zu fokussieren und Strategien anzuwenden, die ihnen helfen, wenn die Konzentration nachlässt oder wenn sie sich über- oder unterfordert fühlen.
- Um die Ziele der Freiarbeit erreichen zu können, gestalten und pflegen die PädagogInnen die „vorbereitete Umgebung“ und sorgen für eine ruhige und entspannte Arbeitsatmosphäre.
- Die Kinder werden in fach- und altersgerechten Darbietungen mit den verschiedenen Materialien vertraut gemacht. Solche Präsentationen können im Klassenverbund, für kleinere SchülerInnengruppen oder auch nur für einzelne Kinder stattfinden.
- Da das Prinzip des „Lernens durch Lehren“ einen hohen Stellenwert hat, bereiten die Kinder während der Freiarbeit häufig auch selbst Referate vor. Für die Recherche stehen ihnen sowohl die ständig wachsende Schulbibliothek als auch die IT-Ausstattung der Schule zur Verfügung.
- Mit und voneinander Lernen ist uns ebenfalls sehr wichtig. So können Kinder, die einen Lerninhalt bereits ausdauernd bearbeitet haben, diesen anderen Kindern darbieten und sie so auf deren Lernweg unterstützen. Dabei lernen sie das Thema selbst noch einmal von einer anderen Seite kennen, nämlich durch das Erklären und durchdringen das Ganze noch intensiver.

5.5 Wie PädagogInnen die Freiarbeit begleiten

Für eine möglichst gute Freiarbeit, in der die Kinder in die „Polarisation der Aufmerksamkeit“ oder neudeutsch den „Flow“ geraten, sind die PädagogInnen von großer Bedeutung. Voraussetzung ist zuerst, dass die Lehrkräfte das Montessori-Material selbst durchgearbeitet haben und gut kennen, um es nach den spezifischen Bedürfnissen der Kinder weiterentwickeln und darbieten zu können. Dies erfolgt je nach Lernfortschritt der Kinder in verschiedenen Darbietungen.

Anschließend wird das Material zusammengestellt, übersichtlich und für die Kinder erreichbar in die offenen Regale geräumt, regelmäßig gepflegt und in der „vorbereiteten Umgebung“ instandgehalten.

Sobald das Kind danach verlangt, geben die PädagogInnen Hilfe und Rat. Sie schlagen vor, was als nächstes getan oder in welcher Abfolge geübt werden kann.

Leitfaden für den individuellen Lernweg ist dabei das ureigene Interesse des Kindes, welches als „Baumeister seiner selbst“ gemäß seinem eigenen inneren Bauplan lernt. So lernt das Kind, seine eigenen Kräfte zu mobilisieren und somit die Fähigkeiten zur Selbstreflexion, zur Selbsteinschätzung und Selbsterkenntnis zu entwickeln. Hauptziel ist es, die Kinder auf das Leben und sich stetig ändernde Anforderungen vorzubereiten. Dabei steht der Erhalt von Neugier und Kreativität im Vordergrund, denn dies sind die Schlüsselkompetenzen zur Entwicklung eigener Lösungsstrategien. Dieser Prozess ist nur durch eine gute Begleitung der PädagogInnen möglich.

Kernaufgabe ist hierbei das aufmerksame Beobachten der Kinder, um den Lern- und Entwicklungsstand nachvollziehbar dokumentieren zu können.

Überdies schaffen die Lehrkräfte eine konzentrierte Arbeitsumgebung, indem sie die mit den Kindern gemeinsam erarbeiteten Regeln für den Klassenverband im Blick halten und sich dafür einsetzen, dass sie von allen beherzigt werden.

Sie greifen ein, wenn ein Kind unkonzentriert ist und auch mit Hilfe bereits bekannter Achtsamkeitsübungen nicht wieder in die Arbeit finden kann. Zeit zum Handeln von Seiten der PädagogInnen ist es auch, wenn das Kind sich selbst unterfordert, bestimmte Lernbereiche über längere Zeit „ausblendet“ oder das Material anders als eingeführt nutzt und so keine Lernziele erreichen kann.

Ebenso müssen sie agieren, wenn der Ort einer Arbeit nicht angemessen, die gewählte Sozialform für das Kind nicht förderlich ist oder das Kind schlichtweg andere in ihrer konzentrierten Arbeit behindert oder stört. Denn „Freiheit“, so Montessori, „bedeutet nicht, dass man tut, was man will.“ Die Freiheit innerhalb der Freiarbeit ist dort begrenzt, wo andere sich gestört oder behindert fühlen.

5.6. Zur Altersmischung

In ihrem Spätwerk „Das kreative Kind“ betont Maria Montessori nochmals die Bedeutung des sozialen Gefüges einer altersgemischten Gruppe. Da das Helfen eine zentrale Rolle einnimmt, konzentriert sich für Montessori der Vorteil der Altersmischung auf das Soziale:

„Kinder verschiedenen Alters helfen sich untereinander (...); die Kleinen sehen, was die Größeren tun und bitten sie um Erklärungen, die diese ihnen gerne geben.“

In der altersgemischten Gruppe zeigen sich die Unterschiede in der Entwicklung der Kinder durch die einzelnen Lernprozesse besonders deutlich. Dies fördert die Kreativität des Kindes, aber auch das Helfen-Wollen und die Achtung vor dem Können des Anderen. Jedes Kind kann durch die Hilfe anderer lernen oder durch eigene Hilfestellung, bei der bereits erworbenes Wissen und Können auf einer nochmals anderen Ebene erprobt wird, wachsen. Außerdem messen sich Kinder in einer heterogenen Gruppe mehr mit sich selbst und nicht an den Leistungen der anderen. So ist gewährleistet, dass jedes Kind seinem individuellen Entwicklungstempo entsprechend lernen und arbeiten kann und sich nicht durch die Leistungen anderer unter Druck gesetzt fühlt.

Die größere Gemeinschaft der altersgemischten Gruppe ist günstig, weil die verschiedenen Interessen der Kinder sich gegenseitig anregen. Jüngere Schüler lassen sich von Älteren gern inspirieren und lernen effektiver und mit mehr Motivation von den Großen (lieber als von Erwachsenen). Ältere Schüler zeigen oft ein besonderes Geschick im Erklären von Sachverhalten. Dadurch findet ein Lernprozess auf beiden Seiten statt. Man kann in diesem Zusammenhang auch von einer „Bildungswirksamkeit der Differenz sprechen“ (Otto, Berthold: Die Berthold-Otto-Schule. In: Porger (Hrsg.): Neue Schulformen und Versuchsschulen. Bielefeld und Leipzig 1925, S. 137). Denn wer lehrt, muss sein eigenes Wissen analysieren und strukturieren, um es vermitteln zu können.

Nach dem deutschen Reformpädagogen Peter Petersen wird durch die Altersmischung auch die Schwierigkeit von eingefahrenen Machtverhältnissen vermieden. Dadurch, dass sich die Gruppe jedes Jahr zu einem Viertel erneuert, bleibt eine vorgeordnete Sozialstruktur erhalten, in die die neuen SchülerInnen hineinwachsen. Petersen stellt ebenso wie Montessori und Otto die natürliche Altersreihe heraus. Seiner Auffassung nach wird die richtige Sozialbildung, wie sie auch unter Geschwistern vorzufinden ist, durch das System von jahrgangshomogenen Klassen erschwert (Petersen, Peter: Der kleine Jenaplan. Weinheim und Basel 1980, S. 56-60).

Demnach verstärkt die Altersmischung die Klassen als Sozialisationsinstanz positiv, weil Kinder nicht konkurrieren, sondern sich gegenseitig ergänzen.

An der Montessori Schule Fürth setzen wir deshalb bewusst auf altersgemischte Lerngruppen.

Maria Montessori, in deren Grundschule die Jahrgänge 1 bis 6 unterrichtet wurden, hält eine Jahrgangsmischung von der 1. bis zur 3. Klasse und eine von der 4. bis zur 6. Klasse für besonders günstig. Gemäß den staatlichen Vorgaben, an die wir an dieser Stelle gebunden sind, ist dies leider nicht möglich. Stattdessen fassen wir, wie auch an vielen anderen Montessori Schulen üblich, im Vollausbau in jeder Klasse Kinder der ersten bis vierten Jahrgangsstufe zusammen.

Dabei sind für uns folgende Punkte wichtig:

- Eine altersgemischte Gruppe ist eine „Lerngesellschaft“, in der Kinder verschiedener Altersstufen voneinander und auch miteinander lernen können.
- Im Vordergrund steht dabei die Kooperation. Konkurrenz und Rivalität, die unter Gleichaltrigen schnell auftritt, spielt eine deutlich kleinere Rolle. Außerdem werden gezielt Achtsamkeitsübungen eingesetzt, die sowohl das soziale Miteinander, als auch die Selbstwirksamkeit fördern und stärken.
- Die Kinder können und sollen in ihrem Lernprozess da abgeholt werden, wo sie gerade stehen: Wer besonders stark ist, findet Aufgaben und LernpartnerInnen der nächsthöheren Stufe vor, wer mehr Zeit zur Bewältigung der Aufgaben braucht, hält sich länger im Stoffbereich der Jüngeren auf. Begleitet und angeleitet werden die Kinder dabei durch das pädagogische Team.
- Alle haben das gesamte Spektrum der Lernmöglichkeiten vor Augen: Die Älteren in der Gruppe erleben bei den Jüngeren, was sie selbst schon geschafft haben und vertiefen und wiederholen ihr Wissen dadurch. Häufig werden sie zu „Lehrern“ für die Jüngeren, deren Fortschritte sie besser würdigen können als jeder Erwachsene. Die Jüngeren ahmen gern die Älteren nach („Lernen am Modell“) und finden sich so schnell in den sozialen Regeln zurecht. Sie sehen, was sie selbst noch alles zu lernen haben, wissen aber auch, dass sie Zeit dafür haben, denn jedes Kind weiß schließlich, dass es noch „wächst“.

6. Vielfalt als Chance – Inklusion

Wir setzen unsere Klassen bewusst heterogen zusammen, streben also nicht nach einer möglichst einheitlichen Gruppe, wenn es um persönliche Potenziale, den sozialen Hintergrund oder die ethnische Zugehörigkeit geht. Die Heterogenität in einer „Schule für ALLE“ ist eine Chance, die Möglichkeiten und Grenzen des menschlichen Lebens täglich zu erfahren, voneinander, miteinander und übereinander zu lernen sowie andere Lebenswelten als die der eigenen Familie zu entdecken und akzeptieren zu lernen. Auch das wollen wir mit Hilfe unseres Schwerpunktthemas Achtsamkeit weiter intensivieren. Dafür ist es uns wichtig, einen wertschätzenden und offenen Umgang miteinander vorzuleben und zu etablieren.

Unser Ziel ist es, in jede Klasse jeweils ein bis zwei Kinder aufzunehmen, die körperliche oder geistige Einschränkungen oder bereits erkannte Lern- oder Wahrnehmungsstörungen haben. Dabei gilt es, die schulrechtlichen Rahmenbedingungen zu beachten und sicherzustellen, dass den besonderen Bedürfnissen dieser Kinder auch nachgekommen werden kann.

Vor einer Aufnahme überprüft die Schule im Einzelfall, welche Hilfen nötig wären und ob sie zur Verfügung stehen. Eine solche Hilfe kann eine spezielle technische Lernhilfe sein, aber auch eine Schulbegleitung oder ein mobiler Dienst, bei dem ein Sonderpädagoge das Kind regelmäßig oder eine bestimmte Zeit lang unterstützt. Sobald ein Kind mit Förderbedarf aufgenommen wird, ist eine konsequente Beobachtung und Dokumentation seiner Entwicklung von Seiten der Lehrkräfte und der enge Austausch mit den Eltern erforderlich, so dass im Bedarfsfall nachjustiert werden kann.

Die Entscheidung über die Aufnahme an unserer Schule ist immer eine Einzelfallentscheidung und wird bereits vor dem allgemeinen Einschulungsverfahren geprüft und im pädagogischen Team, gemeinsam mit dem Vorstand des Trägervereins beschlossen.

7. Die Hausaufgaben

„Lernen ist einer wesentlichen Bedingung unterworfen, nämlich, dass der Lernende Kenntnisse erfahren will, so dass seine Aufmerksamkeit angibt, was ihn interessiert. Seine psychische Aktivität ist die unentbehrliche Voraussetzung für den Erfolg.“ (Maria Montessori)

Lernen ist nicht auf die schulische Unterrichtszeit begrenzt. Gelernt wird von vornherein auch zu Hause: Wie man einen Kuchen backt, einkauft, etwas repariert, Ordnung hält, den Rasen mäht etc. Diese Lernformen werden während der Schulzeit bewusst gepflegt und als sinnvoll erfahren. Deshalb fordern wir die Kinder immer wieder dazu auf, ihre häuslichen Lernerfahrungen in den Unterricht einzubringen und erworbene Kenntnisse weiterzugeben.

Die Weiterführung angefangener Arbeiten aus dem Vormittag, Vertiefungsübungen, Referate und Projekte, welche Schüler auch zu Hause bearbeiten können, ergeben sich teilweise aus der Freiarbeit in der Schule. Eine fortführende Aufgabenbearbeitung zu Hause trägt zu stärkerer Selbstständigkeit und Selbstverantwortlichkeit für die eigenen Lernprozesse bei. Durch die Verbindung von Lernen zu Hause und Lernen in der Schule erfahren die Kinder, dass Lernen überall und nicht nur in der Schule stattfindet.

Insofern gibt es keine täglichen, für alle identischen und verpflichtenden Hausaufgaben, sondern gegebenenfalls auf das einzelne Kind zugeschnittene Arbeits- und Lernaufträge.

8. Wie wird der Lernprozess beurteilt?

Wir sehen es auch aufgrund des Inklusionsgedankens als essenziell an, Kinder nicht miteinander zu vergleichen, sondern den Fokus auf die individuellen Fortschritte jedes einzelnen Kindes unter Berücksichtigung der Gegebenheiten zu lenken und dies als Leistung zu würdigen. Somit ist unsere Leistungsbewertung immer individuell.

Der Lern- und Lebensraum unserer Schüler soll möglichst frei von Druck und Angst sein. Wenn Kinder mit all ihren Unterschieden als eigene Person wahrgenommen werden, kann Inklusion im eigentlichen Sinne erst gelingen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, auf normative Leistungsbewertungen und insbesondere Schulnoten zu verzichten.

Trotzdem ist für die Qualitätssicherung eine Evaluation unverzichtbar und erfolgt auch bei uns in vielfältiger Weise:

Die erste Erfolgskontrolle führt das Kind selbst durch, denn schon die Unterrichtsmaterialien sind so konzipiert, dass das Kind am Ende der jeweiligen Übung klar sehen

kann, ob es richtig oder falsch liegt. Darüber hinaus übt das Kind von Anfang an die Selbstreflexion seiner eigenen Aktivitäten und Leistungen nach der Freiarbeit: Habe ich meine Ziele für heute erreicht? Was habe ich gelernt? Wo stehe ich? Was fällt mir noch schwer? Was kann ich bereits? Was nehme ich mir vor? Konnte ich mich gut konzentrieren?

Als Dokumentationssysteme dienen z.B. das Schülertagebuch oder ein Karteikastensystem.

Parallel dazu finden Dokumentationen und Einschätzungen durch die Lehrkraft statt, die sich am sog. IZEL (Informationen zum Entwicklungs- und Lernprozess) des Montessori Landesverbandes orientieren und auf das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG, Art. 92, Abs.5) stützen. Diese beinhalten ausführliche Darstellungen zur Persönlichkeitsentwicklung, zum Sozialverhalten sowie zum Lernfortschritt der Schüler und sind sowohl in Form von pädagogischen Wortgutachten als auch in einer kategorisierten Dokumentationsform verfasst. Prämisse für eine umfassende Leistungsbeurteilung des Kindes ist wie bereits beschrieben stets die empathische Beobachtung durch die Lehrkraft.

Zum Schuljahresende der 1. bis 3. Klasse wird jeweils eine Evaluation zur individuellen Leistungsfeststellung durchgeführt. Diese dient als Grundlage zur Ausarbeitung spezifischer Zielvereinbarungen zwischen Kind, Eltern und Lehrkraft und legt eigene Arbeitsschwerpunkte für das neue Schuljahr auf Grundlage des bayerischen Lehrplans fest. Inwiefern diese Ziele erreicht wurden, kommt zum folgenden Schulhalbjahr auf den Prüfstand. Dann erfolgt ggf. eine Neuformulierung oder Erweiterung für das restliche Schuljahr - anders als bei Lernzielkontrollen im Regelschulsystem, bei denen Defizite zwar festgestellt werden, dann aber mit neuen Inhalten fortgefahren werden muss.

In der vierten Jahrgangsstufe werden die Kinder auf die Leistungstests vorbereitet, die erforderlich sind, damit sie die Sekundarstufe einer Regelschule besuchen können. Sie lernen, in welchem Zeitrahmen welche Aufgaben zu bearbeiten sind und erhalten hier auch konkrete Rückmeldung zu Ihrem Leistungsstand. Die Erfahrung zeigt, dass Kinder aus Montessori Schulen den Wechsel von der Grundschule auf eine weiterführende Schule größtenteils besser verkraften als die Kinder der Regelschule, da sie wichtiges Handwerkszeug dafür besitzen:

Das Wissen, wie erforderliche Inhalte selbstständig erarbeitet werden können, die Fähigkeit, beharrlich an einer Sache zu bleiben und das Selbstbewusstsein, selbstgewählte Ziele auch erreichen zu können.

Ob für das Kind dann ein Gymnasium oder eine andere weiterführende Schule sinnvoll ist, wird im Gespräch mit den Eltern dargelegt.

Zusammengefasst gibt es also an unserer Schule weder Noten noch ein Sitzenbleiben. Im Einzelfall kann es vorkommen, dass ein Kind die Grundschulzeit in fünf Jahren absolviert – hierfür wird es aber nicht aus dem Klassenverbund gerissen, sondern bleibt ein Jahr länger in der Lerngruppe.

Wir sind davon überzeugt, dass die fortlaufende Orientierung an Bewertungen von außen den Kindern Energie und Eigenmotivation nimmt. Ebenso vermeiden wir zu viel Lob und Tadel, denn Lob kann eine Abhängigkeit erzeugen von der Zustimmung anderer – und vom Tadeln wird selten etwas besser. So stärken wir den Willen der Kinder, den eigenen Lernerfolg zu messen und selbst einen Fortschritt feststellen zu können.

Ein Wort noch zur Sekundarstufe:

Falls das Kind auch in der fünften Jahrgangsstufe weiterhin eine Montessori Schule besuchen soll, muss vorerst noch auf die umliegenden Montessori Schulen ausgewichen werden. Wie schnell in Fürth eine eigene Sekundarstufe zu realisieren ist, kann zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht gesagt werden.

9. Das Grundgerüst der Montessori Schule Fürth

9.1 Unser Selbstverständnis

Unsere Schule übernimmt den Auftrag, die Lern- und Erziehungsziele des amtlichen bayerischen Lehrplans am Ende der vierten Jahrgangsstufe zu erreichen. Wir sind frei in der Gestaltung des Weges, der zu diesem Ziel führt. Nur so ist zu verwirklichen, dass die Kinder tatsächlich in ihrem eigenen Tempo lernen können und dass – geleitet von der Entwicklung und dem Interesse der SchülerInnen sowie den Schwerpunkten, die die PädagogInnen setzen – exemplarisch und individuell gelernt werden kann. Mit Hilfe unserer Achtsamkeitsübungen lernen die Kinder ihre eigenen Stärken und Schwächen besser kennen und erwerben Handwerkszeug, um auch in herausfordernden Situationen angemessen zu reagieren. Hierdurch wird ein positiver und wertschätzender Umgang miteinander etabliert und die konstruktive Lösung von Konflikten angestrebt.

Darüber hinaus verstehen wir uns als eine Schulfamilie.

Eine gute Gemeinschaft, sowohl im Klassenverband als auch mit den Eltern und im Kollegium ist ein hohes Gut, das es zu fördern gilt.

9.2 Das pädagogische Team

9.2.1 Vielfältige Kompetenzen

Unsere Schule steht unter stetiger Aufsicht des Schulamtes. Alle in unserem Haus tätigen Klassenleitungen und Fachlehrer sind der Regierung von Mittelfranken gemeldet und von dieser genehmigt.

Über diesen Standard hinaus legen wir selbst großen Wert auf die Qualität unseres Unterrichts und dass Lehrkräfte, die bei uns eine Klassenleitung übernehmen, über ein abgeschlossenes Lehramtsstudium mit zweitem Staatsexamen verfügen.

Enorm wichtig für unsere Arbeit ist zudem das fundierte Wissen über die Pädagogik Maria Montessoris. Diese Fachkenntnis wird mit einem Montessori-Diplom erworben, das unsere Lehrkräfte entweder schon besitzen oder sich berufsbegleitend aneignen.

Die zertifizierte Montessori-Diplomausbildung umfasst etwa 500 Stunden und konzentriert sich auf Kenntnisse und Kompetenzen, die im Grundstudium für die Regelschule sehr kurz kommen. Diese sind unter anderem:

- Ein Verständnis für das Kind, seine aktiven Lernprozesse und sensiblen Phasen
- Die Reflexion über die veränderte Rolle der Lehrkraft, die sich in der Montessori-Pädagogik deutlich von der üblichen Lehrerrolle unterscheidet und stark zurücknehmen muss
- Das Wissen um die Bedeutung des Montessori-Materials, der gekonnte Umgang damit und die Fähigkeit, selbst geeignetes Material zu entwickeln
- Die Fähigkeit, die Kinder individuell und empathisch zu begleiten.
- Durch geduldiges Beobachten gelingt es, den Leistungsstand der Kinder zu erkennen und so gezielt fördern und fordern zu können.

Zusätzlich zu den Lehrkräften sind an unserer Schule pädagogische Zweitkräfte beschäftigt. Sie begleiten und unterstützen die Freiarbeit in den Klassen mit etwa 17 Stunden pro Woche und garantieren so einen guten Betreuungsschlüssel. Pädagogische AssistentInnen kommen aus unterschiedlichen Berufsfeldern mit pädagogischem Hintergrund (z. B. ErzieherIn, SozialpädagogIn etc.) und besitzen oder erwerben berufsbegleitend ebenfalls ein Montessori-Diplom.

Bei den FachlehrerInnen ist das Montessori Diplom wünschenswert, aber keine Voraussetzung.

9.2.2 Arbeit im Team

Um sowohl im Unterricht als auch innerhalb des pädagogischen Teams gute Arbeit leisten zu können, ist uns der Teamgedanke besonders wichtig. Wir legen Wert darauf, sich auszutauschen und Rat und Hilfestellung von KollegInnen oder ExpertInnen einzuholen.

Klassenleitung und Zweitkraft der jeweiligen Klasse besprechen und planen mehrfach pro Woche ihre Arbeit und setzen neue Schwerpunkte innerhalb der Lerngruppe.

In regelmäßigen Abständen treffen sich alle PädagogInnen der Klasse für Fallbesprechungen, Unterrichtsanalysen oder Vorbereitung von Projektwochen. Schulübergreifende Themen wie die Jahresplanung, Evaluationen oder Fortbildungen werden im Rahmen von Gesamtkonferenzen mit der Schulleitung thematisiert und durchgeführt.

9.3 Die Rolle der Eltern

Für die Kinder sind ihre Eltern die wichtigsten Bezugspersonen. Nur wenn wir gemeinsam für die Kinder an einem Strang ziehen, kann die Erziehungsarbeit der Schule gelingen. So wünschen wir uns Eltern, die sich mit dem Gedankengut Maria Montessoris auseinandersetzen und in diesem Sinne den Schulalltag und das Schulleben mitgestalten und bereichern.

Um die Schule zu unterstützen, sind 20 verpflichtende Elternstunden pro Jahr und Kind festgelegt, bei Alleinerziehenden 15 Elternstunden. Dabei gibt es vielfältige Möglichkeiten, sich einzubringen:

- Mitarbeit in Arbeitsgemeinschaften
- Mitgestaltung bei Schulfesten oder anderen Feierlichkeiten
- Einbringen in die Klassengemeinschaft des eigenen Kindes z.B. im Rahmen einer Projektwoche durch Bastelangebote oder Vorstellung des eigenen Berufs
- Unterstützung bei Ausflügen durch Begleitung oder bei der Vorbereitung
- Engagement als Klassenelternsprecher und / oder im Elternbeirat

Darüber hinaus halten wir es für sinnvoll und wünschenswert, dass Eltern in der Lerngruppe ihres Kindes hospitieren, um sich selbst einen Eindruck vom Unterrichtsalltag zu verschaffen. Dies ist immer dann möglich, wenn sich die Klassengemeinschaft nach Schuljahresbeginn gefunden und stabilisiert hat.

Über den Lern- und Entwicklungsstand ihres Kindes werden die Erziehungsberechtigten

in regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen und Lernentwicklungsgesprächen informiert.

Wir freuen uns über einen regen Austausch mit den Eltern; zudem halten wir Transparenz und eine wertschätzende Kommunikation für unerlässlich. Gegenseitiges Vertrauen und das gemeinsame Bemühen um das Wohl des Kindes sind die Basis, auf der eine gute Entwicklung stattfinden kann.

9.4 Der Trägerverein

Schulträger ist, wie zu Beginn berichtet, die Montessori Initiative Fürth e. V. Für die notwendigen Sach- und Personalkosten erhält der Verein eine Pauschale vom Staat, die sich auf der Basis der Schülerzahlen zum 01. Oktober des Vorjahres berechnet. Diese Pauschale deckt die tatsächlichen Kosten bei weitem nicht. Daher werden Schulgebühren erhoben, die der Schul- und Gebührenordnung zu entnehmen sind.

10. Ein herzlicher Dank

An dieser Stelle sei noch einmal ausdrücklich allen Mitarbeitenden des Trägervereins gedankt.

Nur durch Euren unermüdlichen und idealistischen Einsatz trotz vieler Fragezeichen, bürokratischer Hindernisse und dem immensen Zeitdruck wurde das Projekt, die erste Montessori Schule in Fürth, erst möglich.

Tausend Dank auch an unsere Ehepartner, Eltern und Schwiegereltern, die uns den Rücken freigehalten haben und so oft in die Bresche gesprungen sind, wenn Teambesprechungen, Ortstermine und unaufschiebbare Schreibtischarbeiten erforderlich waren.

Und zuletzt auch ein herzlicher Dank an Sie, liebe Eltern, die Sie auch schon vor Schulgenehmigung an das Gelingen unserer Schulgründung geglaubt und uns Ihr Vertrauen entgegengebracht haben.

Kontakt

Montessori Initiative Fürth e.V.

Vorsitzende:

Victoria Loebermann-Fickl

Nina Wibmer

Claudia Freilinger

Kapellenstraße 45

90762 Fürth

Tel 0911 / 787 22 100

kontakt@montessori-fuerth.de

www.montessori-fuerth.de
